

Lernen muss sich lohnen

Konzept für einen störungsfreien Unterricht

Vielleicht haben Sie sich auch schon überlegt, wie man unterrichten muss, damit es zu möglichst wenig Störungen kommt und dadurch die Lernenden viel besser und mehr lernen können. Für alle Lehrpersonen, die in Zukunft effizienter unterrichten möchten, haben wir beim Entwickler des «Konzepts für einen störungsfreien Unterricht» nachgefragt – die Fragen stellte *die neue schulpraxis*. **Philippe Junod**

Wieso gibt es so viele Lehrpersonen, denen das Unterrichten viel Kraft kostet? Oder anders gefragt, warum kann Unterrichten so anstrengend sein?

Die meisten Lehrpersonen verfügen über eine gute Fachkompetenz, das heisst, sie wissen, wovon sie sprechen. Zusätzlich haben sie in ihrer Ausbildung gelernt, wie man die Unterrichtsinhalte stufengerecht methodisch aufbereitet. Mit diesen Kompetenzen ausgerüstet, gehen sie motiviert an die Unterrichtsvorbereitungen. Oft erleben Lehrpersonen dann aber schmerzhaft, dass die Lernenden umso weniger Interesse für die vorgeschriebenen Lehrplaninhalte aufbringen, je älter sie werden. Häufig reagieren Lehrpersonen dann auf Störungen mit Strafen und Notendruck, was nicht unbedingt zu einer guten Lernatmosphäre beiträgt. Hat sich dieser Mechanismus erst einmal im Schulzimmer etabliert, kann das Unterrichten für die Lehrperson zu einem Spiessrutenlauf werden.

Wie kann man aus diesem «Teufelskreis» aussteigen?

Forschungsergebnisse zeigen, dass die Schülerinnen und Schüler vor allem gerne in die Schule gehen, weil sie dort ihr Kameradinnen und Freunde treffen. Lernen ist für die meisten mit Anstrengung und Arbeit verbunden. Eine hilfreiche Frage in diesem Zusammenhang lautet: Wie bereiten wir Lerninhalte vor, damit sie bei den Lernenden auf Interesse stossen und sich



die Anstrengung für die Schülerinnen und Schüler lohnt?

Was sollte noch berücksichtigt werden?

Wenn wir Lernen mit Arbeiten vergleichen, sei die Frage nach den Arbeits- bzw. Lernbedingungen erlaubt. Ein gutes Arbeitsklima fördert die Arbeitsmoral, eine gute Lernatmosphäre begünstigt den Lernerfolg und ein guter Teamspirit trägt zu einer Steigerung der Lernleistung bei.

Wie erreichen wir einen guten Klassegeist und eine gute Lernatmosphäre?

Wenn Lehrpersonen – wie gute Chefs – die Grundbedürfnisse eines jeden Menschen kennen und diesen im Unterricht gerecht werden, kommt es zu einer optimalen Lernatmosphäre und einem förderlichen Klassegeist.

Welches sind die Grundbedürfnisse eines jeden Menschen?

Nach Prof. Dr. Klaus Grawe, einem der bekanntesten Psychotherapieforscher, sind es vier:

- Bedürfnis nach Bindung und Zugehörigkeit
- Bedürfnis nach Autonomie und Kontrolle
- Bedürfnis nach Selbstwerterhöhung und Selbstwirksamkeit
- Bedürfnis nach Lust und Unlustvermeidung

Müssen demnach alle Lehrpersonen ihren Unterricht völlig umstellen?

Lehrpersonen, die bis jetzt keine Probleme hatten zu unterrichten und dabei gute Lernerfolge erzielen, müssen gar nichts ändern. Dies ganz nach dem LOA-Grundsatz: Wenn etwas funktioniert, mach weiter so,

wenn etwas nicht funktioniert, mache etwas anderes (LOA steht für lösungsorientierter Ansatz). Mit anderen Worten, etwas, das läuft, soll nicht repariert werden. Lehrpersonen, die ihren Unterricht überdenken, verbessern oder neu erfinden möchten, bekommen durch das «Konzept des störungsfreien Unterrichts» mannigfaltige Ideen, die ihnen das Unterrichten erleichtern. Dadurch erleben sie selber mehr Freude an ihrer Tätigkeit und erzielen eine bessere Wirkung ihres Engagements. Ihre veränderte Grundhaltung hat eine äussere Wirkung – die Lernenden spüren dies und sind bereit, sich ebenfalls mehr zu engagieren.

Das klingt nach einer inneren Logik?

Jede Ursache hat eine Wirkung. Andere Ursache – andere Wirkung. Beim Unterrichten geht es um die menschliche Psyche und da gilt es eben die vier Grundbedürfnisse des Menschen zu berücksichtigen (s. o.). Es führen sicher mehrere Wege zu einem gelingenden Unterricht, aber sicher geht es dabei immer mehr oder weniger darum, ob wir den Grundbedürfnissen unserer Lernenden dabei gerecht werden. Und da ist das «Konzept des störungsfreien Unterrichts» einer dieser Wege, der zum Ziel führt.

Wie entstand das «Konzept des störungsfreien Unterrichts»?

Schon zu Beginn meiner Lehrtätigkeit beschäftigten mich zwei Fragen: Wie kann es mir als Lehrperson gelingen, bei den Schülerinnen und Schülern Lernprozesse

auszulösen, und wie gelingt es, eine gute Beziehung zu den Lernenden herzustellen.

Und wie lauten Ihre Antworten?

Wer sich mit dem Lernen beschäftigt, wird bald herausfinden, dass dies ein sehr individueller Prozess ist, der umso besser funktioniert, wenn die Beziehung zwischen Lehrenden und Lernenden gut ist. Zusätzlich realisierte ich, dass zum Lernen eine gute Lernatmosphäre äusserst hilfreich ist.

Was bedeutet eine gute Lernatmosphäre?

Erstens Ruhe, wenn Ruhe nötig ist: Den meisten fällt das Lernen leichter, wenn es ruhig ist und sich die Lernenden konzentrieren können. Zweitens Respekt: Alle im Klassenzimmer sollten sich gegenseitig respektieren. Drittens Wohlwollen: Die Lehrperson mag die Lernenden und ist ihnen gegenüber wohlwollend eingestellt.

Wieso Wohlwollen?

Viele glauben, Lernen müsse einfach nur Spass machen – das ist ein Irrtum. Wenn Lernen Spass bereitet, ist dies eher die Ausnahme und nicht die Regel. Lernen ist mit Anstrengung verbunden. Wenn ich nur das lerne, was Spass macht, lerne ich vielleicht einfach nicht sehr viel. Schön ist, wenn das Ergebnis meiner Lernanstrengungen für mich Sinn macht. Dies weil ich über mehr Kompetenzen verfüge, welche ich im Alltag anwenden kann, und es mir damit möglich ist, mich in einer zunehmend komplexeren Umwelt zu bewegen. Und später mit die-

sen Kompetenzen vielleicht einmal meinen Lebensunterhalt bestreiten kann. Weil also Lernen oft nicht so viel Spass bereitet und anstrengend ist, kann eine gute Beziehung zur Lehrperson sehr hilfreich sein und den Lernprozess erleichtern.

Die Sinnfrage wurde angesprochen...

Die Sinnfrage steht meines Erachtens über allem. Das Lernen muss sich lohnen. Entweder ist jemand intrinsisch motiviert, das heisst es interessiert diesen Lernenden einfach, dieses oder jenes zu wissen und zu können. Oder jemand ist extrinsisch motiviert und freut sich über gute Bewertungen oder gesellschaftliche Anerkennung.

Und wie sieht das Konzept des störungsfreien Unterrichts aus?

Das Modell (siehe Abb. 1) basiert auf dem lösungsorientierten Ansatz LOA (für Interessierte lohnt sich die Lektüre des Grundlagenartikels zu LOA in der «schulpraxis» 1, Januar 2018, S. 8–10: Den lösungsorientierten Ansatz in den Schulalltag integrieren). Dieser geht von den Ressourcen und Stärken der Lernenden aus und fusst auf einer fragenden Grundhaltung und Wertschätzung den Lernenden gegenüber. Auf dem Fundament von LOA stehen drei Säulen, die das Dach des «störungsfreien Unterrichts» tragen.

Was ist unter Commitment – der ersten Säule – zu verstehen?

Es geht um eine Vereinbarung zwischen den Lernenden und ihrer Lehrperson. Dabei werden zwei Fragen beantwortet: 1) Was erwarten die Lernenden von ihrer Lehrperson, damit sie möglichst gut lernen können? 2) Was sind die Lernenden bereit, zu einem förderlichen Lernklima beizutragen? Ein solcher «Vertrag» gibt den Lernenden das Gefühl, ernst genommen zu werden, und fördert das Vertrauen in die Lehrperson. Diese Vereinbarung kann jährlich von den Lernenden auf ihre Tauglichkeit hin überprüft werden. Der idealste Zeitpunkt für ein solches Commitment sind der Beginn eines neuen Schuljahres, der Start in ein neues Semester oder der Anfang eines neuen Kalenderjahres.

Was ist mit einem Kompetenzraster – der zweiten Säule – gemeint?

Die Lehrperson hält in einer Tabelle fest, was für sie im Unterricht zum Lernen wichtig ist. Analog dem Raster des europäischen Sprachenportfolios legt sie zum



Abb. 1: Modell des störungsfreien Unterrichts.

Kriterium	Ich arbeite daran ... (0)	Ich mache Fortschritte ... (1)	Ich hab's geschafft ... (2)
Lern- und Arbeitshaltung	Text	Text	Text
Sozialkompetenz	Text	Text	Text

Abb. 2: Beispiel eines Kompetenzrasters für Lern- und Arbeitshaltung sowie Sozialverhalten.

Beispiel zwei Kriterien fest: Lern- und Arbeitshaltung sowie Sozialkompetenz (Abb. 2). Die Lehrperson überlegt sich, was sie diesbezüglich von ihren Schülerinnen und Schülern erwartet. Nach einer Unterrichtseinheit bewerten sich die Lernenden selber in Bezug auf die von der Lehrperson vorgegebenen Kriterien. Über- und Unterbewertungen können von der Lehrperson korrigiert werden. Die Schülerinnen und Schüler lernen so, ihr Engagement zu reflektieren und ihr zukünftiges Handeln darauf abzustimmen. Mit Hilfe dieses Kompetenz- bzw. Reflexionsrasters kann eine Lehrperson schnell erkennen, wenn Lernende in ihrem Verhalten Unterstützung und Hilfestellungen benötigen. Was mit den Bewertungspunkten passiert, kann mit der Klasse ausgehandelt werden oder die Lehrperson legt es selber fest.

Was ist unter Teamentwicklung – dritte Säule – zu verstehen?

Mit dieser dritten tragenden Säule können wir im Unterricht immer wieder auf die Grundbedürfnisse (s. o.) der Schülerinnen und Schüler eingehen. Diese Übungen dienen dem Klassenzusammenhalt, weil die

Lernenden als Klasse Aufgaben lösen und sich so Erfolgserlebnisse verschaffen.

Dabei unterscheiden wir zwischen Geschicklichkeits-, Konzentrations- und Achtsamkeitsübungen. Es geht darum, die Ressourcen aller zu einem gemeinsamen Ganzen zu nutzen. Mit lösungsorientierten Fragen werden die Übungen ausgewertet: Wie ist euch das gelungen? Was hat gut funktioniert? Was würden wir in einem weiteren Versuch anders machen – verbessern?

Die dafür investierte Zeit (zwischen 5 und 15 Minuten) zahlen einem die Schülerinnen und Schüler mit erhöhter Konzentration und Motivation zurück. Bei der Instruktion und Auswertung spielt die Lehrperson eine zentrale Rolle.

Worin liegt die Wirksamkeit des störungsfreien Unterrichts?

Es geht darum, mit den Schülerinnen und Schülern von Beginn an in ein gutes Verhältnis zu treten, sie in das Unterrichtsgeschehen miteinzubeziehen und damit Störungen vorzubeugen – das Geheimnis liegt in der Prävention. Die Lernenden realisieren bald, dass sie so viel mehr vom Unterricht profitieren und dadurch bessere Leistungen

erbringen und gleichzeitig weniger zu Hause leisten müssen, weil sie im Unterricht bereits viel profitieren konnten.

Gibt es Hinweise aus der Hirnforschung, die die Wirksamkeit des «Konzepts des störungsfreien Unterrichts» belegen?

Dazu zwei unterschiedliche Zitate des Neurowissenschaftlers Prof. Dr. Lutz Jäncke von der Universität Zürich: «Damit sich die Verbindungen zwischen den Neuronen möglichst gut aufbauen können, sollte das Lernen in der Schule möglichst störungsfrei durch Konzentration auf den Lerngegenstand erfolgen. Ablenkungen sind schädlich für ein konzentriertes und effizientes Lernen.» – Und dann noch einen Beleg für die Sinnhaftigkeit des Kompetenz- und Reflexionsrasters: «Wir streben immer nach dem Schönen und Angenehmen. Wir brauchen den Anreiz der Belohnung, damit wir überhaupt etwas machen.»

Autor: Philippe Junod, Sportlehrer, Erwachsenenbildner, LOA-Trainer, Mediator, Inhaber Atelier Lebenskunst.

Fotos: Sie visualisieren das Ziel des störungsfreien Unterrichts – besser und mehr lernen zu können; vom Autor z. V. g.

